

BUCHBESPRECHUNGEN – LITERATURHINWEISE

»Bundes«-Chronik

Manfred Leist: Entwicklungen einer Schulgemeinschaft – Die Waldorfschulen in Deutschland. 234 S., kart. DM 36,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998

Bundesrepublik und Grundgesetz waren gerade fünf Jahre alt, die Teilung Deutschlands zementiert, und die Klassenlehrer der ersten Stunde hatten seit dem Wiederbeginn 1945 gerade einmal ihren ersten Klassendurchgang absolviert, da stieß Manfred Leist 1954 zur Waldorfschulbewegung hinzu. In absehbarer Zeit wird er also auf 50 engagierte, mittragende Arbeitsjahre als »Waldorfmensch« zurückblicken können. Der gelernte Jurist begann zunächst in der Geschäftsführung der Bremer Schule und wechselte 1969 nach Stuttgart, wo er als Justitiar, Bundesgeschäftsführer, Schriftleiter der Zeitschrift »Erziehungskunst« und Mitglied des Bundesvorstandes eine reiche Tätigkeit entfaltete. Als Unikat zeichnet ihn aus, daß er bis auf den heutigen Tag in einer aktiv beratenden Rolle Anteil an allen wesentlichen Lebensvorgängen des Bundes der Waldorfschulen nimmt. Der rechte Zeitzeuge und ein kostbarer dazu, um sich mit der Geschichte des »Bundes« seit dessen Gründung Ostern 1946 und mit dem 1933 zur Abwehr der Gefahren durch den Nationalsozialismus gegründeten Vorläufer zu beschäftigen.

Über die erste, Oktober 1946, durchgeführte Herbsttagung schreibt Leist, »... es ist von besonderem Reiz, sich die auf vergilbtem Papier noch vorhandene mehrseitige Anwesenheitsliste (über 200 Teilneh-

mer) dieser ersten Tagung anzuschauen und die eigenhändigen Eintragungen auf sich wirken zu lassen«. Der noch größere Reiz seines Buches besteht jedoch darin, daß nirgendwo die Geschicke dieses Bundes aus der vergilbten Perspektive von Archiven entwickelt werden.

Vielmehr schimmert überall das Leben mit seinen Akteuren, Intentionen und den von ihnen ergriffenen Aufgaben durch. Der »Bund« wird dabei bald mehr als eine bloße organisatorische Größe. Er erhält in der Schilderung Leists die Züge eines lebendigen Wesens, das die Gesamtgeschichte der in Deutschland zusammenarbeitenden Waldorfschulen umgreift. Quasi die Biographie der Waldorfschulbewegung seit 1945 kann so vor dem geistigen Auge entstehen. In ihr treten »Helden« auf, die ihre Bedeutung durch die Kongruenz mit den sich stellenden Aufgaben erhalten.

An erster Stelle ist dabei Ernst Weißert zu nennen, der an dem Übergang von familienhafter Vertrautheit der Nachkriegsschulen bis zur dynamischen Ausweitung durch Neugründungen in den siebziger Jahren steht. Erstaunlich mutet an, mit welchem sozialen Spürsinn und Zukunftsmut Weißert vieles noch heute sich Bewährende auf den Weg gebracht hat, was der Entwicklung aus unmittelbarster menschlicher Nähe, in der nahezu jeder jeden kennen konnte, bis zu dem »Verlust der Überschaubarkeit«, wie Leist es nennt, standgehalten hat. Zu nennen sind dabei die Stärkung der Elternmitarbeit, die Einrichtung des Elternrates, der Eltern-Lehrer-Schülertagungen, der »Grün-

dungswilligentreffen«, die Gründung der »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners« zur Unterstützung ausländischer Schulen und manches andere. Deutlich wird dabei der pragmatisch tastende Sinn, mit dem Weißert vorging. Nicht so sehr aus abstrakten Überlegungen als vielmehr aus dem Leben abgelauchten Hinweisen, Anregungen und Entwicklungen wurden entscheidende Schritte gestaltet.

Leists Buch liest sich wie eine Mischung aus Biographie und Chronik, die geistige Strömungen deutlich macht. Dabei treten bestimmte Epochen ebenso wie bestimmte Themen markant hervor. Das gegenwärtige Wachstum der Schulbewegung mit ihrem vielfachen Lehrermangel gewinnt eine eigentümliche Hintergrundperspektive, wenn man sie mit der kurzen Zeit von 1945-1950 vergleicht. In dieser knappen Zeit von nur fünf Jahren wuchs die Anzahl der Waldorfschulen in Deutschland von 6 aus der Vorkriegszeit wiederbegründeten Schulen auf 25, was einer Vervierfachung entspricht! Der sich durch ein selbstauferlegtes Gründungsverbot anschließenden Zeit der Konsolidierung von etwa 1951-1970 folgte dann bis zur Mitte der achtziger Jahre die enorme neuerliche Ausweitung und Popularisierung der Waldorfpädagogik (85 Schulen 1984) und zuletzt eine antagonistische Phase gleichzeitiger Verbreiterung (162 Schulen 1996) und massiver Behinderungen, diesmal durch restriktive Finanzierungsmaßnahmen und verleumdende Kritik von außen.

Leist macht deutlich, wie der Bund vor dem Hintergrund der Bewegung zur Dreigliederung des sozialen Organismus gesehen werden und in seinen grundlegenden Intentionen auf diesem Boden stehend verstanden werden muß. In bisher unbekannter Weise verdeutlicht er die im

Innersten tragenden Ideale seines Zusammenhaltes. Dabei wird mit einem hinweisenden Zitat aus den fünfziger Jahren – »nach der ›Monarchie Schwabes‹ wollen wir keine ›Diktatur Weißert‹« – die Entwicklung bis in die Gegenwart als Verwirklichung eines Föderalismus geschildert, der für Leist den Königsweg des sozial Gebotenen darstellt.

Das wird jedoch nicht aus abstrakten Idealen heraus deduziert, sondern an dem herausgehobenen Beispiel des Verhältnisses zwischen »Stuttgart« und dem »Ruhrgebiet« aufgezeigt. Leist schließt dieses Kapitel mit dem modifizierten Schiller-Wort: »Und ich entschloß mich, sie zu lieben!« Der Erkenntnisansatz geistigen Verständnisses, welcher diesem Wort vorausgehend geschildert wird, ist allerdings so eindrücklich, daß die soziale Tat des Menschen verbindens als Wirklichkeit erlebbar wird. Dieser feine Zug der Darstellung begegnet dem Leser auch in den vielen Verweisen auf handelnde Menschen und dem liebevollen Nennen ihrer Namen. Sie nehmen den Leser mit auf die Wanderung durch ein geschichtlich konkretes Tableau und machen die Wegmarken ihres Ganges anschaulich.

Wer eine Orientierung über die verschiedenen Arbeitsfelder des Bundes sucht, wird durch die Darstellung umfassend informiert. Unter vielem anderen stellen die Abschnitte über die Elternmitarbeit, die Oberstufendifferenzierung, das Krisenmanagement und die Kindergartenbewegung (aus der Feder Helmut von Kügelgens) dabei z.T. grundlegende Darstellungen ihres Gebietes dar, die weit über knappe Zusammenfassungen hinausgehen.

Immer wieder tauchen an verschiedenen Stellen wertvolle Passagen auf, die über bisher ganz unbekanntes Entwicklungen der Schulbewegung berichten. So z.B.

auch über das Verhältnis des Bundes zur Anthroposophischen Gesellschaft und zur Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Hier wird die Entwicklung von den Anfängen über die Rudolf Steiner nachfolgenden Sektionsleiter Hermann Poppelbaum, Rudolf Grosse, Jörgen Smit bis zu Heinz Zimmermann nuanciert und mancher Legendenbildung entgegenwirkend gezeichnet.

Das gesamte Buch durchzieht ein gewisses Fluidum, das sich als innerer Fingerabdruck des Verfassers erweist. Es ist ein »Bundesethos«, das sich bis in Einzelheiten und zeitbedingte Etappen als soziale Baukunst verstehen möchte. Dabei fehlt es nicht an der wünschenswerten und notwendigen Selbstkritik. Auch individuelle Fehler und Fehlentwicklungen werden ungeschönt eingestanden. Damit beweist sich, was den Autor in besonderem Maße auszeichnet: das Bedürfnis, die Verhältnisse unter den im Bunde sich begnenden Menschen rechtlich, d. h. human zu gestalten. Dies erhöht seine Glaubwürdigkeit.

In ungewöhnlichem Maße zeigt das besprochene Buch durch diese besondere Färbung im Gesamtzusammenhang autobiographische Züge. 45 Arbeitsjahre Leist sind eben nahezu vollständig in eigener Anschauung gelebte 50 Jahre Bund der Waldorfschulen. Außerordentlich beeindruckend sind dabei immer wieder die Passagen über die geistigen Grundlagen der Waldorfpädagogik, der das ganze Unternehmen »Bund« schließlich gewidmet ist. Die Schulbewegung wird weiter gedeihen, wenn sie in genügendem Umfang solche Träger ihrer Intentionen findet, wie sie einem mit dem Verfasser entgegneten. Daher werden wohl auch Lehrer gern entgegennehmen, was in bezug auf ein rechtes Umgehen miteinander unter Lehrern und Eltern sowie in bezug auf Zu-

kunftsaufgaben der Pädagogik ihnen ins Stammbuch geschrieben wird.

Für die zweite Auflage wünscht man sich eine noch ausführlichere Darstellung der Verhältnisse bis 1950, insbesondere mit ihren Protagonisten Schwebesch, Gaibert, Porzelt u. a., für die erste Auflage hingegen viele interessierte Leser.

Hartwig Schiller

Waldorfpädagogik in den Kulturen der Welt

Stefan Leber (Hrsg.): Anthroposophie und Waldorfpädagogik in den Kulturen der Welt. 260 S., kart. DM 19,80. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1997

Es ist sicher kein Zufall, daß die Kritik an Anthroposophie und Waldorfpädagogik in Deutschland gerade zu einem Zeitpunkt sich verstärkt, wo nach rund 20 Jahren Aufbruchstimmung und Euphorie in den 70er und 80er Jahren in der Waldorfbewegung eine gewisse Erstarrung und Verbürgerlichung eingesetzt hat. Die Bewegung hat viel Lob geerntet, ist kräftig gewachsen und wohlhabend geworden. Ein regelrechter Bauboom bescherte vielen Waldorfschulen ihren eigenen Schulbau. Und wenn jetzt der Gürtel enger geschnallt werden muß, ist das eine harte Probe auf den verbliebenen Idealismus.

Kritik erfolgt nicht nur von publizistischer Seite, z. B. aus dem linkspolitischen Lager, indem der Anthroposophie unberechtigterweise eine rassistische Weltanschauung unterstellt wird; Fragen werden auch verstärkt aus den eigenen Reihen gestellt. Gefragt wird z. B. nach der Qualität der Lehrerbildung und nach der innovativen pädagogischen, sozialen und gesellschaftlichen Kraft der Waldorfpädagogik.

Was ist noch wirklich lebendig von den ursprünglichen klassenübergreifenden Sozialimpulsen, wenn man konstatieren muß, daß die Elternschaft sich weitgehend aus den Schichten des Bildungsbürgertums bzw. gehobenen Mittelstandes rekrutiert und der geringe Anteil von Ausländerkindern und Kindern ärmerer Schichten nicht wächst?

Das von Stefan Leber herausgegebene Buch kann nicht zuletzt für diese Fragen wichtige Anregungen geben. In den hier gesammelten Erfahrungsberichten von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und kultureller Herkunft tritt die sowohl das individuelle als auch das soziale Leben impulsierende Kraft der Anthroposophie immer wieder deutlich hervor. Sie wird in den Berichten und Interviews aus Afrika, Israel, Ägypten, Indien, Japan, Lateinamerika und den USA erlebbar als eine Kraft, die einerseits hilft, die eigene Biographie, Kultur und Religion besser und tiefer zu verstehen, und die andererseits darauf hinwirkt, bei aller Autonomie der eigenen Kultur und Anschauungsweise die Menschen zu einer übergreifenden Gemeinschaft der Individuen zusammenzuführen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, Nationalität, Kultur und Religion. Betont wird in dem umfassenden Einführungsartikel von Walter Liebendörfer »Anthroposophie – Erwachen zu individueller Wesensbegegnung«, daß es bei Anthroposophie und Waldorfpädagogik nicht um einen nationalgebundenen deutschen, holländischen oder englischen Impuls geht, sondern um einen universellen geistigen Impuls, der sich an die ganze Menschheit richtet. Dies bestätigen die verschiedenen Erfahrungsberichte auf eindruckliche Weise. So schreibt z. B. die Inderin Aban Bana: »Rudolf Steiner spricht immer von Menschheit, von Menschenwesen, von dem universellen Men-

schen. Natürlich, wenn er dann von dem urmenschlichen Prinzip spricht, ist das dann der Mensch an sich, egal zu welcher Gruppe oder Kaste oder Klasse oder Farbe er gehört. Insofern möchte ich sagen: Mein eigenes Studium der Anthroposophie war immer damit verbunden, daß das Menschenbild durchaus ein universelles und ein positives Menschenbild ist ... Er spricht über das Kind per se, nicht von einem schwarzen Kind oder einem weißen Kind. Man sieht ja, daß etwas da ist an diesem göttlichen Funken, daß das Menschliche in den Menschen sich entfalten kann auf verschiedene Weise, das ist eben unabhängig von der Rasse, zu der ein Mensch gehört.«

Während Aban Bana stärker den allgemein menschlichen Aspekt der Anthroposophie hervorhebt, schält der Afroamerikaner William Fordham mehr ein individuell-persönliches Motiv heraus. »Man lebt immer mit der Frage nach der eigenen Individualität ... Mit meiner Hautfarbe fühlte ich mich mehr äußerlich verbunden, das ist das, was einem äußerlich entgegenkommt. Wenn man einem Menschen begegnet, wird man sofort auch äußerlich beurteilt: Der gehört zur schwarzen Rasse bzw. er kommt aus Afrika. Stets sind diese Urteile da. Lange Jahre muß man sich damit auseinandersetzen. Ich habe dann einen bestimmten Anker oder eine Quelle in der Anthroposophie gefunden. Ich ging den Weg, mich von der Vererbung immer mehr zu befreien. Das geht nicht von heute auf morgen, das ist ein langer Prozeß. Das ist eine innerliche Wandlung, die man machen muß. Gerade in der Anthroposophie habe ich Verschiedenes gefunden, sozusagen als Stütze, um diesen Gang zu gehen.«

Und geradezu begeistert äußert sich der Japaner Yuji Agematsu: »Anthroposophie ist für mich ein Pfingstereignis, in dem In-

dividualitäten der Völker mit ihren unterschiedlichen, sich fremden Sprachen Anteil an gleichen Ideen und Aufgaben haben.«

Bei den vielfältigen Berichten und Interviews fällt besonders auf, daß die Beitragenden sich weniger durch die begriffliche, sondern mehr durch die praktische Seite der Anthroposophie als einem neuen Gestaltungsimpuls angesprochen fühlten. Am stärksten beeindruckte mich in diesem Zusammenhang der Bericht der tatkräftigen Sozialpädagogin Ute Craemer, die seit nunmehr 20 Jahren sich der Arbeit mit den Ärmsten in den Favelas in Brasilien verschrieben hat. Sie schildert anhand der konkreten Arbeit in den Elendsvierteln, wie eine von der Anthroposophie getragene Betreuung durch praktisches Tun in Kindergruppen, Werkstätten und einer Gesundheitsstation konkret helfen kann, die in der 16-Millionen-Stadt São Paulo existierende Not zu lindern, was sinngebend und kriminalitätsvorbeugend ist, und das alles in einer Umgebung, die von einem gewaltigen Gegensatz zwischen Arm und Reich geprägt ist. »Die Quelle«, so Ute Craemer, »war und ist die Anthroposophie, sie vermag gegenseitiges Verständnis zu entwickeln ... Die Straßenkinder zeigen uns, das materialistische Weltbild und dessen gesellschaftliche und wirtschaftliche Konsequenzen in Frage zu stellen ... Spielend die Welt kennenzulernen, zu arbeiten, die Welt, in die wir hineingeboren, zu verwandeln und dadurch auch sich selbst kennenzulernen, ist ja unser aller Ziel.«

In dem Interview mit dem Ägypter und gläubigen Moslem Dr. Ibrahim Abouleish, der ganz entscheidend mitgeholfen hat, die große Sekem-Farm in der Nähe von Kairo aufzubauen, beeindruckt besonders die Schilderung des Lebens und der Arbeit in dem Wüstenland. In der Frage

nach der Vereinbarkeit von Islam und Anthroposophie und der Bewertung des Entwicklungsgedankens in diesen geistigen Bewegungen wäre jedoch eine vertiefende Betrachtung sinnvoll gewesen.

Aber es sind nicht zuletzt diese Stellen, durch die man zu eigenem weiteren Forschen aufgerufen wird. Dies gilt auch für den mehr gedanklich ausgerichteten Beitrag von Udi Levy aus Israel, der das Verhältnis von Judentum und Anthroposophie untersucht.

Nimmt man das Buch in seiner Gesamtheit in den Blick, und hierzu gehören auch die beiden grundlegenden Beiträge von Walter Liebendörfer und Stefan Leber, so fällt zunächst einmal die große Vielfalt auf. Das Verbindende aber kann zum einen darin gesehen werden, wie stark die Anthroposophie als geistige und soziale Gestaltungskraft durch ihre Früchte und ihr praktisches Tun zu überzeugen vermag, wenn sie von mutigen und engagierten Menschen aufgegriffen wird. Zum anderen zeigen die Beiträge, daß der Vorwurf des Rassismus, des Diskriminierens und Trennens absurd ist und völlig an dem Wesen der Anthroposophie vorbeigeht. Vielmehr bietet gerade die anthroposophische Geisteswissenschaft durch ihre vielfältigen Anregungen und Betätigungsfelder eine Fülle von Möglichkeiten, die Menschen durch lebendige Begegnungen zusammenzubringen. Sie fragt nicht nach einem Höher oder Niedriger, nach Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Kulturtradition, sondern versucht Antworten zu geben auf soziale Fragen und auf Fragen nach Wesen und Bestimmung des Menschen.

Thomas Vofß

Alternative Familienformen

Udo Rauchfleisch: Alternative Familienformen. Eineltern, gleichgeschlechtliche Paare, Hausmänner. 134 S., DM 36,-. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1997

In Deutschland leben bereits 13 Prozent aller Kinder in sogenannten »Eineltern-Familien«, d.h. sie wachsen mit alleinerziehenden Elternteilen (meist Müttern) auf. Selbst viele »Normalfamilien« sind innerlich so zerrüttet, daß sie eigentlich schon zu den gescheiterten zu zählen wären. Das Bild einer im traditionellen Sinne heilen Familienwelt läßt sich zunehmend nur noch in der Phantasie retten, die Realität sieht immer häufiger anders aus.

In dieser Situation legt Prof. Udo Rauchfleisch, klinischer Psychologe an der Psychiatrischen Universitätspoliklinik Basel, ein Buch vor, das den positiven Wert »alternativer Familienformen« hervorhebt. Es geht ihm, wie er sagt, vor allem um die am meisten diskriminierten unkonventionellen Formen des Zusammenlebens.

Zuerst werden die »Eineltern-Familien« betrachtet. In den Fällen von Scheidung der Eltern oder Tod des einen Elternteils haben die Kinder zwar zunächst meist eine Krisensituation zu bewältigen, hervorgerufen durch den Verlust – wenn gleich es für nicht wenige Scheidungskinder sogar eine Erleichterung ist, daß der Streit zwischen den Eltern aufhört; weitere Belastungen entstehen aus der wirtschaftlichen Schlechterstellung der meisten Eineltern-Familien – ungleiches Einkommen, Ausschluß von finanziellen Vergünstigungen u.a. Diese sozialen Einschränkungen führen jedoch keineswegs automatisch zu Schädigungen der Kinder:

»Aufgrund der uns heute vorliegenden zahlreichen Untersuchungen zur Entwicklung von Kindern, die in Eineltern-Familien aufwachsen, darf als erwiesen gelten, daß Kinder aus Eineltern-Familien in keiner Hinsicht unter schlechteren Entwicklungsbedingungen aufwachsen als Kinder aus traditionellen Zwei-Eltern-Familien. Sie weisen nicht häufiger psychische oder soziale Störungen auf, sondern verfügen oft sogar über bessere soziale Kompetenzen und eine größere psychische Reife als Kinder aus Zwei-Eltern-Familien. Sie sind eher in der Lage, Verantwortung zu übernehmen, zeigen häufig eine größere Kooperationsbereitschaft, sind sensibler für gesellschaftliche Diskriminierungen und verfügen über flexiblere Rollenauffassungen von Mann und Frau als Kinder aus traditionellen Familien. Damit erweist sich die vielfach in den Massenmedien wie zum Teil auch in der Fachliteratur unkritisch verbreitete Ansicht, Eineltern-Familien und ihre Kinder zeichneten sich durch besonders viele Probleme aus, als ein nicht der Realität entsprechendes, von Vorurteilen geprägtes Klischeebild.«

Schwerer wird man sich bei der zweiten »alternativen Familienform« tun, den gleichgeschlechtlichen Paaren. Scheint doch unübersehbar, daß Kinder, die innerhalb lesbischer oder schwuler Partnerschaften aufwachsen, einer Fülle zusätzlicher Probleme gegenüberstehen. Selbst unter modernen, aufgeklärten und toleranten Zeitgenossen ist die Meinung, daß auch schwule oder lesbische Paare einen geeigneten Nährboden für das Aufwachsen von Kindern abgeben können, selten anzutreffen. Die Klischees sind vielfältig: Schwule seien »weiblich (bzw. Lesben männlich) identifiziert« und könnten den Kindern keine adäquaten Vorbilder und Identifikationsobjekte abgeben; sie seien

eine Verführungsfahr für die Kinder; ihre Beziehungen seien viel weniger stabil als die der Heterosexuellen; und sie seien überhaupt Außenseiter und würden ihre Kinder dem Gespött der Gleichaltrigen aussetzen. Auch hier wieder belegt Rauchfleisch, daß all diese Klischeebilder der empirischen Grundlage entbehren. Aufgrund einer Vielzahl angeführter wissenschaftlicher Studien zieht er den Schluß, »daß die Befürchtung, Kinder lesbischer und schwuler Eltern, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, könnten eine in intellektueller, emotionaler oder sozialer Hinsicht negative Entwicklung durchlaufen, völlig unberechtigt ist. Diese Kinder entwickeln sich vielmehr so wie vergleichbare Kinder aus heterosexuellen Familien. In bezug auf Empathie gegenüber anderen Menschen und Gleichberechtigung in der Partnerschaft lassen sie sogar eine größere Sensibilität erkennen. Dieser Befund steht in Übereinstimmung mit der Entwicklung von Kindern aus Eineltern-Familien: Diese in nichttraditionellen Strukturen aufwachsenden Kinder lernen in ihren alternativen Familienformen ein Beziehungsmodell kennen, das nicht durch patriarchale Machtstrukturen geprägt ist, sondern in starkem Maße partnerschaftlich orientiert ist und die Gleichberechtigung der lesbischen Partnerinnen respektive der schwulen Partner betont. Lesbische Mütter und schwule Väter sind in gleicher Weise befähigt, Kinder zu erziehen, wie heterosexuelle Eltern.«

Rauchfleisch fordert als Konsequenz aus diesen Erkenntnissen, die gegenüber Lesben und Schwulen nach wie vor bestehenden Vorurteile radikal abzubauen: »Je mehr die Entpathologisierung der Homosexualität gelingt, desto leichter haben es lesbische und schwule Menschen auch, ihre Homosexualität zu akzeptieren und

sich in einem erfolgreichen Coming-out-Prozeß ihrer Umgebung mit ihrer sexuellen Orientierung zu zeigen. Dadurch wird ihre Lebenssituation einfacher, und dies wirkt sich wiederum entspannend auf ihre Beziehung zu ihren Kindern aus.«

Die dritte Form »alternativer Familien« sind die Hausmänner. Sie scheinen auf den ersten Blick eine weit weniger diskriminierte Gruppe zu sein als etwa Schwule und Lesben. Legt man aber die zentrale These von Udo Rauchfleisch zugrunde, »daß in erster Linie Männer fürchten, die alternativen Familienformen könnten zur Auflösung patriarchaler Strukturen und damit zu einem Verlust männlicher Macht führen« (S. 7), kann man ahnen, warum die Veränderung oder gar Umkehr der festgefügten Rollen von Mann und Frau doch recht starke Widerstände provoziert. Selbst wo die Möglichkeit bestünde, die Rollen anzugleichen oder zu tauschen, wird sie noch viel zu selten wahrgenommen, etwa beim Vaterschaftsurlaub.

Allerdings liegen die Widerstände nicht nur bei den Einzelnen – auch hier sind wieder starke gesellschaftspolitische Hemmfaktoren wirksam: Viele Männer, die sich gerne mehr in Kindererziehung und Hausarbeit engagieren würden, müssen stattdessen als Alleinverdiener arbeiten gehen, nur weil sie in ihrem Beruf wesentlich mehr verdienen können als ihre Partnerin.

Die Auswirkungen häuslichen Rollentauschs auf die in solchen Beziehungen aufwachsenden Kinder werden als ebenso positiv bezeichnet wie die der anderen bereits dargestellten Familienformen. »Die in solchen Familien feststellbare positive Entwicklung beruht insofern wohl weniger auf dem Geschlecht der jeweils primär betreuenden Person, sondern dürfte vor allem dadurch bedingt sein, daß diese Eltern in ihren eigenen Rollenvorstellungen

und Lebensweisen wesentlich offener, experimentierfreudiger und kreativer sind als viele Eltern aus Familien mit traditioneller Rollenverteilung.«

Im letzten Teil des Buches untersucht Rauchfleisch noch einige psychologische Theorien, insbesondere aus der Tiefenpsychologie, die die besondere Bedeutung von Vater und Mutter als gegengeschlechtliche Eltern für die heranwachsenden Kinder betonen, und versucht, den Widerspruch zu den zuvor dargestellten Ergebnissen aufzuklären. Sein Schluß lautet, daß »nicht die leibliche Präsenz der Mutter oder des Vaters oder beider Elternteile im Familienverband notwendig ist, damit die Kinder eine ungestörte Entwicklung durchlaufen. Von zentraler Bedeutung sind vielmehr zwei Bedingungen: Es muß ihnen eine konstante Bezugsperson zur Verfügung stehen, die ihnen ein fundamentales Gefühl von Sicherheit und Selbstvertrauen vermittelt. Diese primäre Bezugsperson muß die Beziehung des Kindes zu einem ›dritten Objekt‹ (weiblichen oder männlichen Geschlechts) außerhalb des Familiensystems bejahen. Auf diese Weise eröffnet der beziehungsweise die außerhalb stehende Andersartige den Weg aus der symbiotische Züge aufweisenden Dyade des Kindes zum primär versorgenden Elternteil.«

Moderne psychoanalytische Entwicklungskonzepte gehen, so Rauchfleisch, auch nicht mehr von der Mutter oder dem Vater als Person aus, sondern meinen nur mehr deren Funktion – das Geschlechtsspiele dabei erst in zweiter Linie eine Rolle.

Das Buch von Udo Rauchfleisch ist insgesamt eine leicht verständliche, dabei aber wissenschaftlich fundierte Abhandlung über die wichtigsten Formen alternativer, d.h. von der immer brüchiger werdenden herkömmlichen Struktur abweichender Familienformen. Es ist gleichzei-

tig ein Plädoyer an die Leserinnen und Leser, ihre eigenen Vorurteile, Ängste und starren Vorstellungen zu hinterfragen. Und denen, die bereits in solchen alternativen Familienformen leben, will es Unterstützung anbieten bei der selbstbewußten und sachlich kompetenten Vertretung dieser Lebensformen gegenüber einer immer noch häufig skeptischen und intoleranten, manchmal sogar feindlich gesinnten Umwelt.

Christoph Kranich

Krankheit und Schicksal

Michaela Glöckler: Krankheit und Schicksal. In der Schriftenreihe Gesundheitspflege initiativ, Bd. 11. 45 S., kart. DM 14,80, Esslingen 1997

Angesichts einer Krankheit stellt sich der Mensch meist die Frage: Warum trifft es gerade mich? Warum werden andere verschont? Hier kommt es nun entscheidend darauf an, welcher Schicksalsbegriff zugrunde gelegt wird. Michaela Glöckler erinnert in ihrem Vortrag zunächst an Viktor Frankl, den Wiener Psychiater, der das Konzentrationslager überlebte und dort für sich entdeckte: Nichts kann so katastrophal sein, daß ich nicht noch die Freiheit habe, meine eigene Einstellung dazu selbst zu bestimmen.

Es geht also darum, sich dem Schicksal nicht zu unterwerfen, sondern es frei zu gestalten. Gerade die Auseinandersetzung mit der Krankheit kann uns lehren, darin etwas Positives zu sehen, was zum eigenen Wesen gehört.

In einem zweiten Schritt beschreibt Michaela Glöckler dann die jeweils spezifischen Krankheiten der einzelnen Lebensstufen: die akuten, oft fieberhaften Infekte im Kindheits- und Jugendalter, die die gesamte Antikörperbildung fördern und ein

Lernen auf der leiblichen Stufe darstellen. In dem zweiten Lebensabschnitt zwischen 20 und 40 mit den eher psychosomatischen Krankheiten (der vegetativen Dys-tonie, den funktionellen Herzbeschwerden u. a.) dagegen geht es eher um ein *seelisches Lernen*. Der Mensch ist aufgefordert, an sich zu arbeiten, »die Schöpfung Mensch« zu vollenden. Man entdeckt in dieser Lebensphase, daß »der Zuwachs an geistigen Möglichkeiten mit der Entwitalisierung des Körpers korreliert«.

Der Prozeß des seelischen Lernens hat nach 40 in der Regel seinen Abschluß gefunden. Nun tauchen Stoffwechselkrankheiten, Altersdiabetes, Rheuma oder chronische Erkrankungen auf. Es stellt sich jetzt die Frage nach dem weiteren Schicksal, eine erste Auseinandersetzung mit den Todeskräften liegt an, *geistiges Lernen* ist in dieser dritten Phase gefordert.

In diesen Schritten des leiblichen, seelischen und geistigen Lernens stellt sich auch die Einsicht heraus, daß *ein* Erdenleben bei weitem nicht ausreicht, um sich als Mensch voll zu entwickeln. Aber es gibt »einen noch viel wesentlicheren Grund für die Wiederverkörperung auf der Erde als den, die eigene Entwicklung voranzubringen. Es ist die ... Einsicht, daß das eigene Glück erst dann vollkommen wird, wenn auch die anderen Wesen ... ihr Ziel der Menschlichkeit erreicht haben.« Hier zeigt sich also die tief christliche Aufgabe, »Entwicklungshelfer« für die gesamte Menschheit zu werden.

Michaela Glöckler versteht es immer wieder, einen großen Kreis von Menschen zu erreichen, weil sie Fragen anspricht, die jeden betreffen. So wird auch dieser Vortrag vielen Menschen Hilfe und Orientierung bieten. *Margit Nimmerfall*

Mir doch egal!

Julie Johnston: Mir doch egal! Aus dem kanadischen Englisch von Eva C. Riekert. 206 S., geb. DM 26,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1998

Wissen Sie noch, wie Ihnen als Teenager innerlich zumute war, wenn Sie auf eine neue Situation trafen? Standen Sie den wechselnden Ereignissen des Alltags abgeklärt gegenüber, oder waren Sie ihnen eher hilflos ausgeliefert? Sollten Sie Interesse daran haben, wie es heute einer Sechzehnjährigen seelisch zumute ist, dann sollten Sie dieses Buch nicht gleich an Ihre Kinder weitergeben, sondern zuerst selbst einmal lesen.

»Ich fuhr mit dem Rad den schmalen Weg entlang. Als ich mich umsaß, bemerkte ich, wie zart oder fast zerbrechlich die Bäume wirkten, in ihrem dürrtigen Kleid aus jungem Laub. Die Sonne fühlte sich warm und tröstlich an. Auf der einen Seite des Weges lagen Felder, die so mit frischem Grün bedeckt waren, daß es mir wehtat – und zwar nicht in den Augen.« Sarah Moone, ein fünfzehnjähriges Jugendamtsmündel drückt mit diesen Sätzen zum ersten Mal ihre Gefühle aus. Bis dahin hat sie sich stets gehütet, irgend etwas davon an die Oberfläche dringen zu lassen. Ihre Haltung allem gegenüber war betont »cool«, denn die seelischen Verwundungen, die sie bis dahin erlitten hatte, ließen sie den Rückzug auf ihre Insel antreten. Eigentlich wartet sie ja auch nur darauf, endlich sechzehn zu werden, dann kann sie selbst tun und lassen, was sie will.

Ihre letzte Station auf diesem Weg ist eine Farm in Ontario/Kanada, auf der es eine Schar »dämmlich glotzender Hühner«, einen Stall voll »halbverreckter Schafe« und zu allem Überfluß noch einen fiesen Typ namens Nick und den kleinen

Josh gibt, der wegen jeder Kleinigkeit losheult. Beide sind ebenfalls Pflegekinder. Die Pflegemutter quasselt ständig vor sich hin, der Pflegevater arbeitet ohne Unterbrechung auf der Farm.

Sarah macht aber die Rechnung ohne den Wirt. Der Wirt, das ist das Leben, das mit solcher Macht an sie heranflutet, daß sie sich mehr und mehr herausgefordert fühlt, daran teilzunehmen. Wenigstens hat sie noch ihren Computer, dem sie jeden Tag einen Bericht über das Erlebte anvertraut. Und die Berichte sind in einer erfrischend witzigen, sensiblen und teilweise rotzfrechen Art geschrieben. Jugendsprache eben.

Im Gleichmaß der Geschehnisse passieren dann aber Dinge, die Sarah die Beherrschung verlieren lassen. War bis dahin ihr Leben einfach und überschaubar, geprägt nämlich von den sich immer wiederholenden Verlusterlebnissen durch ständig wechselnde Pflegefamilien und ihrer dadurch ausgelösten Mir-doch-egal-Haltung, treten plötzlich Menschen in ihr Leben, die mehr als Gleichgültigkeit bei ihr auslösen. Da ist Matt, ein gleichaltriger Jugendlicher, der sich für sie interessiert, Grainger, ein Schriftsteller, für den sie Manuskripte abtippt, und auch noch ihre leibliche Mutter, die nach ihr sucht. Auf einmal ist ihr nicht mehr alles egal, und sie stellt sich den Widersprüchen in ihrem Leben und im Leben der anderen.

»Mir doch egal« ist ein Buch für den anspruchsvollen Jugendlichen wie für den hoffentlich nicht minder anspruchsvollen Erwachsenen. Ersteren wird sicher die Jugendsprache, die voller aussagekräftiger Bilder ist, ansprechen. Letztere können etwas über Jugend heute erfahren und vielleicht bemerken, daß sich viele Motive des eigenen Lebens in abgewandelter Form in anderen Generationen wiederfinden.

Horst Konrad

Neue Literatur

Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart:

Sylvia Bardt: Eurythmie als menschenbildende Kraft. Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis. 144 S., geb. DM 36,-

Manfred Leist: Entwicklungen einer Schulgemeinschaft. Die Waldorfschulen in Deutschland. 249 S., kart. DM 29,-

Susanne Schäfer: Die »Schlafkrankheit« Narcolepsie. Ein Erfahrungsbericht über Lachschlag, Schrecklähmung und Pennen in Pappkartons. 291 S., geb. DM 34,-

Verlag Urachhaus, Stuttgart:

Gertrud Osterwald: Freude – Göttergeschenk und Daseinserfüllung. Reihe phoenix, Band 11. 185 S., geb. DM 26,-

Andreas von Zadow: Eigeninitiative – als Schwungrad zur Erneuerung in Unternehmen, Wohnungsbau und Behördenalltag. Sieben Beispiele zum Mutmachen. 139 S., kart. DM 32,-

Gerhard Wehr: Friedrich Rittelmeyer. Sein Leben – Religiöse Erneuerung als Brückenschlag. 326 S., geb. DM 48,-

Andere Verlage:

Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie. Ein Wörterbuch für jedermann. 320 S., geb. DM 38,-. Oratio Verlag, CH-Schaffhausen

Ursula Burkhard: Elementarwesen. Bild und Wirklichkeit. 136 S., kart. DM 28,-. Verlag die Pforte (im Rudolf Steiner Verlag), Dornach

Flensburger Hefte 60: Die Impulse des Bösen am Jahrtausendende. 196 S., kart. DM 26,-. Flensburger Hefte Verlag, Flensburg

Jahrbuch für anthroposophische Kritik 1998. 216 S., kart. DM 36,-. Trithemius Verlag, München

Anna Elissa Radke: Ars Paedagogica – Erziehungskunst. Lateinisch-deutsche Gedichte und Prosatexte für Schüler, Eltern, Lehrer und Unterricht. 276 S., 4 Abb., kart. DM 29,80. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg

Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen: Zur religiösen Erziehung. Wortlaute Rudolf Steiners als Arbeitsmaterial für Waldorfpädagogen. 180 S., kart. DM 24,-. DRUCKtuell, Gerlingen

MITTEILENSWERTES IN KÜRZE

England: Islamische Schulen staatlich subventioniert

Wollten Muslime in England ihre Kinder in islamischen Schulen unterrichten lassen, waren sie bisher auf teure private Institutionen angewiesen. Seit fünfzehn Jahren bemüht sich die muslimische Gemeinschaft in England um staatliche Förderung, die ihr jetzt für zwei Schulen in London und Birmingham zuerkannt wurde. Die Kampagne wurde vom Gründer und Leiter der »Islamia«-Schule in London, Yusuf Islam (alias Cat Stevens), initiiert. Während die staatliche Förderung der islamischen Schulen in England allgemein ein positives Echo hervorrief, warnte Reverend Streater von der nationalen Kirchenvereinigung vor »ernstzunehmenden Folgen«.

Mit der Entscheidung wurde für die 1,5 Millionen steuerzahlenden Muslime die Möglichkeit geschaffen, daß auch diejenigen, die sich die hohen Schulgelder für eine Privatschule nicht leisten konnten, ihre Kinder statt auf eine staatliche christliche Schule jetzt auf eine der beiden öffentlich subventionierten islamischen Schulen schicken können.

NZZ, 12.5.98/M.M.

Bildungskonferenz in Durban

Auf Einladung der UNESCO nahmen die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.« an der siebten Bildungsministerkonferenz der afrikanischen Staaten (MINEDAF VII), die vom 20. bis 24. April 1998 in Durban (Südafrika) stattfand, teil. Die Konferenz, an der Minister und Delegationen aus 43 Staaten mitarbeiten, beschäftigte sich mit dem Stand des Erziehungswesens in Afrika und den Möglichkeiten seiner Fortentwicklung. So befindet sich zum Beispiel das Bildungswesen Südafrikas nach Beendigung der Apartheid in völligem Umbruch mit erheblichen

Auswirkungen für die bestehenden waldorfpädagogischen Institutionen. Auch wurde eine engere Kooperation mit international tätigen Nicht-Regierungsorganisationen vereinbart.

Die »Freunde« konnten auf dieser Konferenz ihre langjährigen Verbindungen zur UNESCO weiter vertiefen und viele neue Arbeitskontakte knüpfen. Unter anderem wurde die Zusammenarbeit mit einem UNESCO-Forschungsinstitut bezüglich Innovationsfragen innerhalb der Lehrerbildung verabredet.

B. Ruf

Brasilien: Waldorflehrerausbildung staatlich anerkannt

Seit eineinhalb Jahren hat sich das anthroposophische Lehrerseminar in São Paulo (Brasilien) für die offizielle Anerkennung seiner Kurse eingesetzt. Ziel war es, die Absolventen bereits aufgrund ihrer Ausbildung zu berechtigen, an Waldorfschulen zu unterrichten, ohne sich zusätzlich einer offiziellen landesüblichen Lehrerausbildung oder Abschlußprüfung unterziehen zu müssen.

Anfang 1998 gab das Erziehungsministerium bekannt, daß das »Centro de Formação de Professores Waldorf« vom Kindergarten bis zur 4. Klasse für jede Schule, ungeachtet der dort angewandten Pädagogik, sei sie staatlich oder privat, für ganz Brasilien Lehrer ausbilden darf. Die Absolventen dürfen ferner an Waldorfschulen bis zur 8. Klasse unterrichten und sind dort unterschrittsberechtigt. Allerdings müssen diese Waldorfschulen einem Verein freier Waldorfschulen angehören. Damit können sich die brasilianischen Waldorfschulen als offiziell anerkannte Schulen mit Klassenlehrern bis zur 8. Klasse ausgeben. Die Gründung der »Vereinigung der freien Waldorfschulen in Brasilien« fand am 4. April 1998 statt.

Goethanum/M. v. Beckedorff

WOW hilft Extra Muros

Seit vier Jahren hilft WOW (Waldorf One World) auch Extra Muros, einem Straßenjungenprojekt in Bogota, Kolumbien. Auf Einladung besuchten vier Mitglieder der Organisation – eine Lehrerin, eine Anwältin und zwei ehemalige Straßenjungen – Waldorfschulen in Norwegen, Holland, Deutschland und Österreich und führten insgesamt dreizehn Mal ein kleines authentisches Schauspiel über das Leben auf der Straße auf. Die Arbeitsaktionen von mittlerweile 64 Schulen in 13 Ländern für WOW brachten inzwischen rund 200.000 Mark ein.

Weitere Informationen: Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Köpenickerstr. 175, 10997 Berlin. A. Bjønness



Kolumbianische Straßenjungen nehmen Drogen, um Kälte, Hunger und Gewalt zu vergessen

Rosenheim – wie geht es weiter?

Wie an dieser Stelle schon berichtet, unterlag der Freistaat Bayern in dem Prozeß um die Errichtung einer Freien Waldorfschule in Rosenheim vor dem Verwaltungsgericht in München in allen Punk-

ten. Im April, kurz vor Fristablauf, stellte das Kultusministerium den Antrag auf Zulassung der Berufung zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof (VGH). Wird die Berufung zugelassen, erfolgt eine Neuverhandlung vor dem VGH. Dies wird der Fall sein, wenn dem Urteil grundsätzliche Bedeutung beizumessen ist oder dem Verwaltungsgericht nach Auffassung des VGH Fehler unterlaufen sein sollten.

Die Prüfung wird wohl ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Bayern geht davon aus, daß die Berufung zugelassen wird, da dieses Urteil nach Auffassung von Juristen im Kultusministerium Folgen für alle weiteren Anträge auf Gründung von Freien Schulen haben wird. Mit einem Verhandlungstermin vor dem VGH ist dann nicht vor 1999 zu rechnen.

Das Begründungsschreiben zum Antrag auf Zulassung der Berufung umfaßt sechs Seiten und geht mit keinem Wort auf die Flächendeckung ein. Das verwundert, denn schließlich war das der problematischste Punkt bei der Auseinandersetzung.

Als nächstes folgt im Mai oder Juni 1998 die Entscheidung des neuerlichen Antrags zur Errichtung einer Freien Waldorfschule in Haßfurt durch die Regierung von Unterfranken in Würzburg.

H. Hofrichter

Ausbildung zum Schulberater erfolgreich abgeschlossen

Vom Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Universität Dortmund und dem Arbeitskreis Schulberatung (für Waldorfschulen) in Nordrhein-Westfalen wurde vor zwei Jahren eine Ausbildung zum Schulberater angeboten. 21 Persönlichkeiten (Lehrer, Geschäftsführer und Eltern) haben daran teilgenommen. Anfang Mai 1998 fand das letzte von sieben mehrtägigen Seminaren in Dortmund statt.

Im Mittelpunkt der Ausbildung standen

Fragen der Organisationsentwicklung; aber auch Themen wie z. B. Gesprächsleitung, Projektmanagement oder Konfliktlösung wurden behandelt und in vielfältigen Übungen vertieft.

In Zweierteams wurde schon nach dem zweiten Seminar ein konkretes Beratungsprojekt an einer Waldorfschule übernommen – sie wurde damit zum »Ausbildungsplatz« für die werdenden Berater. Die einzelnen Projekte werden in regelmäßig arbeitenden Supervisionsgruppen von Trainern des IFS begleitet.

Der Arbeitskreis Schulberatung hat es übernommen, eine Dokumentation dieser Ausbildung zu erstellen. Eine zentrale Frage bei der Auswertung wird sein, wie weit die vom IFS für die staatlichen Schulen entwickelten Ansätze und Methoden auch in Waldorfschulen anwendbar sind, wie weit sie abgewandelt und wodurch sie ergänzt werden müssen.

M. v. Schwanenflügel

Nordrhein-Westfalen: Berufseinführung an Waldorfschulen

In der Anfangszeit werden neue Waldorfllehrer meistens von erfahrenen Lehrern unterstützt. Es zeigt sich jedoch, daß dies oftmals nicht ausreicht. Darum bietet die Arbeitsgemeinschaft Hilfe für Berufsanfänger an. Neben der fachlich-pädagogischen Beratung sollen Hilfestellungen gegeben werden, den »eigenen individuellen Weg als Lehrerin, als Lehrer zu bahnen und zu entdecken«, wobei sich die Mentoren in erster Linie dem Berufsanfänger »und erst dann einer einzelnen Schule« verpflichtet fühlen. Der Mentor soll daher nicht selbst Lehrer an der Schule »seines« Berufsanfängers sein.

Die Berufseinführung gliedert sich in die individuelle Begleitung des Berufsanfängers durch seinen Mentor in Gesprächen und Hospitationen, die Mitarbeit in regionalen Gesprächsgruppen und die Teilnahme an Seminaren und Workshops zu fachlichen und methodisch/didaktischen Fra-

gen. Weitere Themen nach Absprache mit den Teilnehmenden.

Die Berufseinführung dauert ein Jahr. Am Ende des Jahres wird die Teilnahme bescheinigt.

Beginn: 18. August 1998, 15.00 – 18.30 Uhr.
Ort: Institut für Waldorfpädagogik, Witten. Weitere Informationen/Anmeldung: Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen, Dr. Markus v. Schwanenflügel, Gerberstr. 12, 58456 Witten, Tel. 02302-74044, Fax 02302-74045.

M. v. Schwanenflügel

Freiwilligendienst im Ausland

Seit Sommer 1997 nehmen die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.« an einer Pilotaktion der EU für einen europäischen Freiwilligendienst für Jugendliche teil. Zehn Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren traten inzwischen ihren einjährigen Dienst in heilpädagogischen Einrichtungen in Irland und Großbritannien an. In Zusammenarbeit mit der »Internationalen Vereinigung der Waldorfkinder-gärten e.V.« planen die »Freunde« ab Ende Oktober 1998 etwa 30 Jugendliche in Waldorfkinder-gärten und heilpädagogischen Einrichtungen zu entsenden. Das Freiwilligenjahr wird als Vorpraktikum von den Waldorferzieher-Seminaren anerkannt. Die Kosten des Dienstes tragen das Entsende- und Aufnahme-Projekt (50 %) sowie die EU (50 %). Vom 21. bis 23.9.1998 wird ein Auswahlseminar und vom 30.9. bis 4.10.98 ein Vorbereitungsjahr für die Bewerber in Stuttgart stattfinden.

Gleichzeitig sind die »Freunde« als Trägerorganisation für den Zivildienst im Ausland anerkannt. Anfragen: »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.«, Königsbergerstr. 35, 76139 Karlsruhe, Tel. 0721-679764, Fax: 0721-685733.

B. Ruf

Ausbildung zum Erdkundelehrer

Im Rahmen des von der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in

Mannheim angebotenen Umschulungskurses zum Oberstufenlehrer für die Fächer Mathematik, Physik, Deutsch und Geschichte wird neu ab Sommer 1998 der Bereich Erdkunde für die Oberstufe angeboten. Über zwei Jahre hinweg wird in sechs Epochen zu drei bis vier Wochen intensiv der Frage nach der Entwicklung der Erde und dem Verhältnis der Erde zum Menschen nachgegangen (Geologie, Paläontologie, Astronomie, Bewegungsdynamik der Erde, Anthropologie, Kultur- und Wirtschaftsgeographie). Begleitend finden methodisch-didaktische Besprechungen sowie geologisch-kulturgeographische Exkursionen in der Umgebung sowie in den Alpen statt. Die jährlich dreimal stattfindenden Erdkundeblöcke können auch von Gasthörern im Rahmen der Lehrerweiterbildung besucht werden.

Auskünfte: Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik, Zielstraße 28, 68169 Mannheim, Tel. 0621-309480, Fax 0621-30948-50. Verantwortlich für den Bereich Erdkunde ist Hans-Ulrich Schmutz.

A. Schmelzer

Sonderheft »Recht und Schule«

Als Sonderheft der RuS – Recht und Schule –, dem Informationsdienst des Instituts für Bildungsrecht und Bildungsforschung, Hannover, liegen jetzt die Referate einer Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Schulen im Druck vor. Sie enthalten Beiträge zu den meisten wichtigen Fragen des Rechts der Freien Schulen, so zu den Landeskinderklauseln (Prof. Jach), zur Ersatzschulgenehmigung (Prof. Wimmer), zum sog. Gründungsverbot für Grundschulen (Prof. Vogel), zum Finanzhilferecht (Rechtsanwalt Lucas) und zu den Unterrichtsgenehmigungen (Rechtsanwalt Bader) sowie einen allgemeinen Überblick über das Recht der Freien Schulen (Prof. Vogel).

Das Sonderheft ist zum Preis von 6,50 DM plus Porto beim Institut für Bildungsrecht und Bildungsforschung, Koblenzer Str. 7,

30173 Hannover, Tel. 0511-9886202, Fax 0511-9887687, zu beziehen. *H.-J. Bader*

Neue Zeitschrift »Menschenbild«

Zum Jahreswechsel 1997/98 erschien erstmals die Vierteljahrszeitschrift »Menschenbild – in Therapiekultur, Begegnungskunst und Sozialer Praxis«. Herausgegeben wird »Menschenbild« von der Verlagsgemeinschaft Hiram-Horizont in Wuppertal. Neben den Beiträgen aus sozialwissenschaftlicher Facharbeit und Suchttherapie finden sich u. a. Zeugnisse von psychiatrisch oder von Suchtkrankheit Betroffenen.

Eine Auswahl der Themen aus den bisher veröffentlichten Heften: »Domenica über ihre Arbeit als Streetworkerin« (im Gespräch mit Monika Neve), »Sterbeprozesse in der Biographie« (Renate Hasselberg), »Neurophysiologische Grundfragen ...« (Wolfgang Garvelmann), »Vom Sinn der Suchterkrankungen« (Angelika Dorka-Kammermann), »Empathie – und das Rätsel des Autismus« (Baruch Luke-Urieli), »Was geschieht bei einer menschlichen Begegnung?« (Ralph Melas Große).

»Menschenbild«, Hiram-Horizont-Verlagsgemeinschaft, Am Kriegermal 57, 42399 Wuppertal, Tel./Fax 0202-61926. Einzelheft DM 13,-, Abo DM 50,-.

M. Neve

Großbritannien:

Neue anthroposophische Zeitschrift

Unter dem Titel »New View« erscheint in England seit kurzem eine Vierteljahrschrift, die auch für Leser in Deutschland von Interesse ist. Ihr Ziel ist es, geisteswissenschaftliches Gedankengut einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Die Artikel haben ein hohes Niveau und handeln von brennenden Fragen unserer Zeit sowie grundsätzlichen Forschungsergebnissen. Ein breitgefächertes Kursangebot rundet das Themenspektrum ab.

Jedes Jahr suchen Eltern nach Kontaktadressen in England, um einen Austausch zu arrangieren: Eine Anzeige in »New

View« kann dabei eine gute Hilfe sein. Es lohnt sich, für jede Oberstufe ein Abonnement zu bestellen, mancher aktuelle Aufsatz wird eine Besprechung lohnen. Einzelausgaben und alte Hefte (back issues) können von David Macgregor, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London NW1 6XT, UK bestellt werden (Tel. 0171-724-7699). Subscriptions für je vier Hefte kosten £ 14,-. Adresse: CBT Ltd. Unit 6, 53 High Street, Stourbridge, West Midlands, DY8 1DE, UK. *S. Alexander*

Heimfamilie für junge Mädchen

In der Nähe von Kempten im Allgäu gelegen, stehen ab sofort in der »Barke«, einer anerkannten Einrichtung der Jugendhilfe, vier Plätze zur Aufnahme von jungen Mädchen (14 bis 18 Jahre) bereit. Die »Barke« ist eine familiäre Wohngemeinschaft mit Betreuung und therapeutischen Angeboten für junge Menschen in Lebenskrisen.

Schwerpunkte der Arbeit: Schulischer Abschluß/berufliche Orientierung/Ausbildung sowie therapeutische Begleitung von Mädchen mit den verschiedensten Vorbelastungen, insbesondere aber auch jungen Mädchen, die ein Kind erwarten. Für Mädchen im Schulalter ist die Freie Waldorfschule Kempten erreichbar.

Menschen, die durch eine Mitgliedschaft die Arbeit zu unterstützen wollen, wenden sich an: Sylvia Kruse, »Die Barke«, Hirschdorfer Str. 10, 87493 Lauben, Tel. 08374-93537. *M.M.*

Aktion 98 »Gesundheit! Ich wähle selbst«

Über 85 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sind Mitglied in einer gesetzlichen Krankenversicherung, und 70 Prozent sind nach einer Umfrage des Alvensbach-Instituts von 1997 für eine Ergänzung der Schulmedizin durch die »Sanfte Medizin«, vor allem durch die sogenannten »Besonderen Therapierichtungen« wie Homöopathie, Phytotherapie

und Anthroposophische Medizin.

Trotzdem werden viele Leistungen dieser Therapierichtungen bisher nicht oder nur eingeschränkt anerkannt bzw. erstattet.

Deshalb hat die Aktion 98 »Gesundheit! Ich wähle selbst« gegründet, die sich als Bündnis der Interessen von Patienten, Therapeuten und Ärzten versteht. Sie tritt ein für das Selbstbestimmungsrecht des Patienten, die Vielfalt der Therapiemethoden und Therapiefreiheit.

Die Aktion 98 will den mündigen Patienten. Sie hat einen Aufruf an die Krankenversicherten in Deutschland herausgegeben, diese Initiative für ein solidarisches, finanzierbares und von echter Eigenverantwortung getragenes Gesundheitswesen zu unterstützen.

Im Rahmen der Aktion 98 gibt es bundesweit eine Reihe von Vorträgen in deutschen Großstädten, bei denen interessierte und betroffene Menschen Informationen erhalten zu den wichtigen Fragen der Ausgestaltung eines freiheitlichen und pluralistischen Gesundheitswesens, wie es im Grundgesetz garantiert, bisher aber nur ansatzweise verwirklicht ist.

Termine: 15. Juni 1998, 20 Uhr: »Umgang mit der Eigenverantwortung. Der Patient zwischen Freiheit und Solidarität«. Vortrag von Udo Herrmannstorfer, Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70174 Stuttgart.

16. Juni 1998, 20 Uhr: »Wie kann man sich Gesundheit leisten? Selbstbestimmungsrecht – Therapiefreiheit – Vielfalt der Therapierichtungen«. Vortrag von Dr. Jürgen Schürholz, Reinoldinum, Schwanenwall 34, 44135 Dortmund.

Aktion 98, Roggenstraße 82, 70794 Filderstadt, Infobox 0711-7799712.

Streit um Oberstufenreform

Trotz heftiger Kritik hält Baden-Württembergs Kultusministerin Annette Schavan (CDU) an ihrem Plan für eine neuerliche Reform der gymnasialen Oberstufe fest. In einer vom Schulministerium verbreiteten Konzeption schlägt die CDU-Politikerin nun vor, die bisherige Unterscheidung

von Leistungs- und Grundkursen aufzuheben. Es solle auch wieder mehr im Klassenverband unterrichtet werden. Statt vier soll es künftig fünf Abiturfächer geben. Dazu sollen verbindlich Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache gehören. Aus dem bisherigen Kurssystem soll die Möglichkeit erhalten bleiben, Fächer wie Sport oder Musik auszuwählen. Bayern hat eine ähnliche Reform angekündigt.

Die Einheitlichkeit des deutschen Abiturs darf aber nach Ansicht des hessischen Kultusministers Hartmut Holzapfel nicht unnötig in Frage gestellt werden und plädierte deshalb dafür Diskussion um eine Neugestaltung der Oberstufen in den Gymnasien und weiterführenden Schulen schnellstmöglich zu beenden. *M.M./dpa*

Schlechte Noten für die Schule

Jedes fünfte Elternpaar attestiert der deutschen Schule schlechte Leistungen. Nach der jüngsten Repräsentativ-Befragung des Instituts für Schulentwicklungsforschung in Dortmund glauben zudem etwa genauso viele Eltern, daß die Lehrer von den Schülern zu wenig verlangen. Weniger als ein Drittel der Befragten (30 Prozent) hält das in der Schule Erlernete für gut, sagte Institutsleiter Hans-Günter Rolff am 18. Mai bei der Präsentation der Ergebnisse auf einer Pressekonferenz der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Bonn.

»Die Schule gerät zunehmend unter Erwartungsdruck«, bewertete Rolff die Ergebnisse. Denn jedes dritte Elternpaar im Westen und jedes zweite (55 Prozent) im Osten habe Angst, daß sein Kind keinen passenden Ausbildungsplatz findet. Daher fordern immer mehr Eltern, daß die Schule sich stärker um die Berufsvorbereitung ihrer Kinder kümmert. 80 Prozent der Befragten im Osten, 64 Prozent im Westen halten das für die wichtigste Zukunftsaufgabe. *M.M./dpa*

Lehrerausbildung reformbedürftig

Die derzeitige Lehrerausbildung paßt nach Ansicht des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) nicht mehr zu den Kindern von morgen. »Theorie und Praxis klaffen zu stark auseinander. Eine Reform ist dringend erforderlich, um Wissen und Handeln, Lehren und Erziehen zu verzahnen«, sagte der VBE-Bundesvorsitzende Ludwig Eckinger am 7. Mai beim Deutschen Lehrertag des VBE zum Thema »Lehrerbildungsreform – aber wie?« in Paderborn. Dem VBE gehören bundesweit rund 130 000 Pädagogen an.

»Wir brauchen Lehrer für Geschichte, keine Historiker, Lehrer für Deutsch und nicht etwa Germanisten«, betonte Eckinger. Eine Reform der Lehrerausbildung sei um so notwendiger, da Lehrer immer öfter gezwungen seien, die Erziehung zu übernehmen, die in den Familien nicht mehr geleistet werde. Da gesellschaftliche Probleme zunehmend in die Schulen verlagert würden, müßten Lehrer nicht zuletzt auch eine sozialpädagogische Kompetenz erwerben. *M.M./dpa*

Ost-Jugend anfälliger für rechts

Ostdeutsche Jugendliche sind nach Ansicht von Psychotherapeuten besonders anfällig für rechte Tendenzen. »Die spezielle Konfliktsituation seit der Wende macht sie leichter verführbar für radikale Ideologien als Gleichaltrige im Westen«, sagte die Berliner Psychotherapeutin Ute Benz am Rande der 45. Jahrestagung der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten am 2. Mai in Potsdam.

Gewissermaßen als Magnet fungierten Protesthaltungen, an denen sich Parteien wie die rechtsextreme Deutsche Volksunion (DVU) festsetzen. Als »Kränkung des Ostens« bezeichnete es Benz, daß angesichts der Gewaltstatistiken viele im Westen mit dem Zeigefinger auf die neuen Bundesländer zeigten. »Die vergessen, daß die Verführung aus dem Westen

kommt; in München sitzt schließlich ein Gerhard Frey.« Auch mit der organisierten Werbung des Verlegers Frey, der DVU-Bundesvorsitzender ist, werde die unter ostdeutschen Jugendlichen verbreitete Abwehrstruktur noch forciert. *M.M./dpa*

Deutsche Unis Mittelmaß

Deutsche Hochschulen bieten nach einem neuen europaweiten Ranking des Nachrichtenmagazins »Der Spiegel« in der Regel nur eine mittelmäßige Ausbildung. Sie nehmen aber dennoch den dritten Platz nach den britischen und niederländischen Hochschulen ein, die derzeit mit Abstand die beste akademische Ausbildung bieten. »Europameister« ist dabei die Universität Cambridge, wie aus der »Spiegel«-Rangliste der Universitäten aus 14 Ländern der Europäischen Gemeinschaft und der Schweiz hervorgeht. *M.M./dpa*

Jeder vierte Opfer von Gewalt

Jeder vierte Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren ist nach einer Studie bereits Opfer von Gewalt geworden. Aus den Opfern werden dann oft selbst Täter, wie erste Ergebnisse einer Untersuchung des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KfN) bestätigen. So würden Kinder, deren Eltern sie mißhandelt haben, deutlich häufiger zu Gewalttätern als andere Jugendliche. »Täter von Schulgewalt sind diejenigen, die mit Gewalt groß geworden sind«, berichtete Peter Wetzels, stellvertretender wissenschaftlicher Direktor des KfN, am 6. Mai vor Journalisten in Hannover.

Vor gewalttätigen Übergriffen ihrer Mitschüler schützen sich die Jugendlichen nicht nur mit Tränengas (19 Prozent) und Schußwaffen oder Schlagringen (30 Prozent). Zehn Prozent der 2 200 befragten Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 18 Jahren hätten angegeben, sie trügen zu ihrem Selbstschutz ein Messer bei sich.

Unter anderem mit Hilfe von sogenannten »Konfliktlotsen« – speziell ausgebildeten Schülerinnen und Schülern – könne versucht werden, das Thema Gewalt in der Schule in den Griff zu bekommen, erklärten Teilnehmer eines vom Forschungsinstitut und der Bürgerstiftung Hannover organisierten Jugendforums.

M.M./dpa

Den Lehrerstreß gibt es (so) nicht

Den vielzitierten Lehrerstreß gibt es so nicht, wie Untersuchungen am Institut für Psychologie der Universität Rostock zeigen. »Ziel der Untersuchungen war es, Unterschiede im Erleben und Bewältigen von Belastungen zu erkennen, die dafür infrage kommenden Bedingungen aufzuklären und damit Grundlagen für eine differenzierte, den vorgefundenen Unterschieden Rechnung tragende Gesundheitsförderung zu schaffen.« Untersucht wurden rund 1000 brandenburgische Lehrer. Vergleichsstichproben wurden in Westdeutschland und Österreich durchgeführt.

Bei den Pädagogen (»Berufe mit erhöhten psychosozialen Anforderungen«) gibt es demnach vier psychische Grundtypen.

Risikotyp A: Burnout-Syndrom und Zweifel an der Berufswahl (40 Prozent)

Risikotyp B: resignative Grundhaltung mit reduziertem beruflichen Engagement (30 Prozent)

Gesundheitstyp G: fähig zu vollem Einsatz und kann abschalten (15 Prozent)

Schonungstyp S: geringes berufliches Engagement, hohe Distanz zum Berufsalltag (13 Prozent). 40 Prozent der österreichischen Lehrer identifizieren sich mit ihm.

Schulverwaltung NRW, 4/98/M.M.

Geschlechtertrennung umstritten

In den USA ist die Geschlechtertrennung im Unterricht an Dutzenden von Schulen schon Wirklichkeit. Modellversuche, wie sie von der Regierung Nordrhein-Westfa-

lens angekündigt worden sind, gibt es vor allem in Kalifornien. Dort greift der Staat tief in die Tasche, um Millionen für »Single-Sex-Education« bereitzustellen. Das Ziel: Mädchen sollen bessere Bildungschancen bekommen.

Amerikanische Wissenschaftler, die die Modellversuche auswerten, kommen aber zu dem Schluß, »daß Trennung nach Geschlechtern die Ungleichheiten in der Erziehung nicht beseitigt«. In guten Schulen kämen Mädchen wie Jungen gleichermaßen voran.

Die amerikanischen Ergebnisse scheinen jene Mehrheit der Deutschen zu bestätigen, die nach einer Allensbach-Umfrage gegen einen Unterricht getrennt nach Geschlechtern ist. »Allgemein gibt es keinen Beweis, daß der getrennte Unterricht besser für die Mädchen ist als die gemischte Klasse.« Zum Erfolg führten vielmehr kleinere Klassen sowie ein fairer Unterricht, ordentliche Lehrpläne und Lehrerausbildung, die Geschlechtsstereotypen im koedukativen wie auch in dem getrennten Unterricht beseitigen. *M.M./dpa*

Demeter-Saatgut im Handel

Vom Samenkorn an können Hausgärtner jetzt biologisch gärtnern. Seit diesem Frühjahr gibt es Demeter-Saatgut auch für Endverbraucher in Naturkostgeschäften. Das Saatgut stammt von langjährig biologisch-dynamisch gezogenen Pflanzen von Demeter-Betrieben, es ist damit nicht nur an ökologische Bedingungen »gewöhnt«, sondern auch garantiert ohne gentechnische Manipulationen.

»Handelsübliches Saatgut konventioneller Herkunft wird häufig mit Hilfe biotechnischer Methoden entwickelt«, erläutert Harald Hoppe, Geschäftsführer des Demeter-Bundes in Darmstadt. Karin Heinze von der Demeter-Saatgutwerkstatt Bingenheim ergänzt: »Wer in Zukunft sicher sein will, absolut gentechnik-

freies Gemüse oder gentechnikfreie Kräuter im eigenen Garten zu haben, sollte biologisch erzeugtes Saatgut verwenden«.

Die Saatgutwerkstatt Bingenheim vertreibt das Saatgut von über 70 biologisch-dynamisch arbeitenden Betrieben aus dem In- und Ausland. Auch eigene Saatgutforschung, Sortenversuche und Züchtungen werden unternommen. »Nach Aussagen von Fachleuten wird es in 10 bis 15 Jahren fast nur noch gentechnisch verändertes Saatgut geben, dieser Entwicklung wollen und müssen wir entgegenarbeiten, denn Saatgut ist Kulturgut«, so Karin Heinze.

Ein umfangreicher Katalog sowie eine Liste von Naturkostgeschäften, die ausgewählte Sortimente mit biologisch-dynamischem Saatgut führen, sind gegen Einsendung von DM 3,- in Briefmarken zu erhalten bei: Saatgutwerkstatt Bingenheim, Kronstraße 24, 61209 Echzell-Bingenheim, Tel. 06035-81216, Fax 06035-81275. *M.M.*

»Wähler für Soziale Dreigliederung«

In Berlin wurde am 8.5.1998 die Wählerinitiative »Wähler für Soziale Dreigliederung« gegründet.

Die Haupttätigkeit der Initiative richtet sich auf eine Bewußtseinsbildung für die von Rudolf Steiner eingeführten Gesellschaftsidee in der Öffentlichkeit. Eine Mitarbeit in anderen Initiativen wie in »Mehr Demokratie e. V.« ist geplant. Kontakt: Moritz Christoph, Salzbrunner Str. 12, 14193 Berlin. *M.M.*

Korrektur:

Der Beitrag von Benediktus Hardorp im letzten Heft (»Zeugnisse in der Waldorfschule – sind wir auf dem richtigen Weg?«, S. 535 ff.) hatte ursprünglich den Titel »Zeugnis geben in der Waldorfschule – sind wir auf dem richtigen Weg?« Die Änderung durch die Redaktion erfolgte aus Platzgründen.

TERMINE

9. Juni 1998:

Auftaktveranstaltung des Paderborner Podiums: Erziehung für das 21. Jahrhundert. Werte – Wissen – Fähigkeiten im Informationszeitalter. Sonderausstellung, Podiumsdiskussion, Vorträge H. von Hentig, M. Csikszentmihalyi, E. Noelle-Neumann. Grundsatzrede: »Erziehung im Informationszeitalter« von Bundespräsident Roman Herzog. HNF Heinz Nixdorf MuseumsForum GmbH, Fürstenallee 7, 33102 Paderborn, Tel. 05251-306600, Fax 05251-306609.

18. bis 28. Juni 1998:

»Skulpturensommer« in Amorbach mit Holzbildhauer-Symposium vom 19.-27. Juni (mit W. Aulbach, K. Franz, G. v. Lutza, R. Lechler, F. Semma). Inf.: M. Kreuzer, Amorbach, Tel./Fax: 09373-1756, Tel. priv.: 09373-4732.

20. bis 21. Juni 1998:

6. Fachtagung »Anthroposophische Heilpädagogik als ambulanter Dienst«. Inf./Anm.: SpielRaum – Praxis für Heilpädagogik –, z.Hd. K. Rurainski, Smaragdweg 1, 70174 Stuttgart, Tel. 0711-292858, Fax 0711-292859.

25. bis 28. Juni 1998:

Kongreß »Ethik des Sterbens – Würde des Lebens«. Geistige, rechtliche und wirtschaftliche Fragen zum Altwerden, Sterben und nachtodlichen Leben. Für Ärzte, Pflegende, Therapeuten, Seelsorger, Pädagogen sowie Angehörige von Betroffenen. Mit A. Vollmer, N. Hoerster, R. Krech, M. Brater, M. Glöckler, A. v. d. Star. Ort: Anthroposophisches Zentrum Kassel. Inf.: Verein für Anthroposophisches Heilwesen, Bad Liebenzell-Unterlengenhardt, Tel. 07052-2034, Fax 07052-4107, oder Medizinische Sektion am Goetheanum, CH-4143 Dornach, Fax 0041-61-7064291.

4. bis 5. Juli 1998:

»Die Zukunft mit dem Euro hat begonnen.« Tagung mit F. Andres, K. u. J. v. Heynitz, F. Schobert, J. Franke-Viebach, E. Behrens u.a. Inf./Anm.: Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., 73087 Bad Boll, Badstr. 35, Tel. 07164-3573.

5. bis 10. Juli 1998:

Tagung für Französisch-Lehrer: »L'enseignement du français dans les grandes classes«. Mit

E. Guilloto, D. Bizieau, S. Pepper, D. Ruff, F. Gardian, O. Roy. Ort: Institut Rudolf Steiner, 5 rue Georges Clemenceau, F-78400 Chatou. Anm.: Académie d'art de la parole »Parlons français«, 3 rue des Chênes, F-78110 Le Vésinet, Tel. 0033-1-30534002.

9. bis 12. Juli 1998:

»Die Sinne als Orte schöpferischer Begegnung und als Tor zum Geist«. Kurs mit A. Kimpfler, F. Schneider. Inf./Anm.: Albertus Magnus-Haus, Zechenweg 2, 79102 Freiburg, Tel. 0761-455590.

10. bis 31. Juli 1998:

In England at Michael Hall three-week summer school. Intensive, varied language teaching. Sport, theatre, cultural visits. Friendly, caring boarding families. Michael Hall School, Priory Road, Forest Row, East Sussex, RH185JA, England. Tel. 0044-1342-822275, Fax 0044-1342-826593, e-mail EFL@MichaelHall.co.uk

3. bis 8. August 1998:

»Irrwege der Sinnsuche. Gewalt, Sucht, Habgier und Körperkult – zur Anatomie des Gegen-Zeitgeistes«. 27. Pädagogische und biographiekundliche Sommertagung mit H. Köhler. Inf./Anm.: Schlössli Ins, CH-3232 Ins, Tel. 0041-32-3131050.

22. bis 28. August 1998:

»Begegnung mit Franz Schubert durch Musik und Eurythmie.« Ferienseminar im Hotzenwald. Eurythmie: C. Dal Zio, Musik: B. Weiger. Ort: Bühlegorishus, Niederwihl. Inf./Anm.: Eva Dietrich, Tel. 07755-1272, Fax 07755-8578.

31. August bis 3. September 1998:

Eurythmeum Elena Zuccoli: Fachtagung (Wiederholung) – Eurythmie im sozialen Bereich des Wirtschaftslebens. Konkrete Hilfen und Bausteine zur Entwicklung von Menschen und Organisationen. Ort: Dornach. Inf./Anm.: panta rhei, Silvia Chappuis, Rütliweg 52, CH-4144 Arlesheim, Tel./Fax 0041-61-7013589.

9. bis 25. September 1998:

Pädagogische Arbeitswochen in Mannheim: Anthroposophische Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Inf./Anm.: Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik, Zielstr. 28, 68169 Mannheim, Tel. 0621-3094861, Fax 0621-3094850.

Beginn Herbst 1998:

Fortbildung für Baufachleute zum Raumtherapeuten. Berufs- und studienbegleitende Ausbildung für Architekten, Ingenieure, Künstler und Handwerksberufe, die sich für ihre Tätigkeit erweiterte Gesichtspunkte erarbeiten wollen.

Ausführl. Unterl. bei: Studienwerk für Goethe-anistische Kunst und Wissenschaft, Postfach 1165, 79195 Kirchzarten/Schwarzwald.

22. bis 25. September 1998:

InTakt 98, Musik und Menschen mit Behinderungen: Förderung der Persönlichkeit – Teilhabe an der Musikkultur. Fachtagung an der Universität Dortmund. Progr./Anm.: Zentrum für Weiterbildung der Universität Dortmund, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, Tel. 0231-7552164, Fax 0231-7552982.

27. September bis 2. Oktober 1998:

10. französische Fortbildungswoche – »Semaine Française« – auf dem Methorst. Schwerpunkt: Erzählübungen durch alle Altersstufen. Progr. u. Anm. Formulare werden an alle Schulen verschickt. Kontakt: H. Hell, Tel. 040-871441.

1. bis 4. Oktober 1998:

Suchttagung 1998. No Limits? Jugendliche, Eltern und Lehrer arbeiten gemeinsam am Thema: »Mensch werden + Sein trotz Mediensucht und Genmanipulation«. Mit U. Buermann, J. Denger, R. Patzlaff, F. Vogt. Ort: Loheland. Anm. bis 15.9.98: G. Schupelius, Loheland, 36093 Künzell, Tel. 0661-39259, Fax 0661-39263.

4. bis 9. Oktober 1998:

53. Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners. »Erziehung und Lebensgestaltung«. Künstlerische und seminaristische Kurse, Vortr. u.a. von M. Glöckler. Ort: Trubschachen (Emmental). Ausk./Anm.: Rudolf Trauffer, CH-3555 Trubschachen, Tel. 0041-34-4955274.

8. bis 11. Oktober 1998:

Apokalyptische Zeichen an der Jahrtausendschwelle. Schattenwürfe des Bösen und Christuswirken. Kongreß in Witten (Saalbau). Ausk./Anm.: Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Landessekretariat, Zur Uhlendshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-1643-121, Fax 0711-1643-130.

Freie Hochschul-Kurse für Musik Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, Haussmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart:

5.-7. Juni 1998: Musikpädagogische Tagung für junge Musiker: »Das Tonerlebnis im Menschen. Musikunterricht auf der Grundlage zeitgenössischen Bewußtseins«. Anm. schriftl. bis 20.5.98: Musikpädagogische Tagung, Haussmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart. 29.-31. Okt. 1998: Musikfachtagung (im Anschluß an die Herbstlehrer tagung). Ort: Eurythmeum und Seminar für Waldorfpädagogik, Stuttgart. 12.-

16. Mai 1999: Kammermusikkurs im Schloß Weikersheim. 28.-30. Mai 1999: Musikpädagogische Tagung. Ort: Seminar für Waldorfpädagogik, Stuttgart.

Seminar für Waldorfpädagogik in Hamburg e. V., Hufnerstr. 18, 22083 Hamburg, Tel. und Fax 040-2983030:

Fortbildungskurse: 9.-11. Okt. 1998: Musik in den Klassen 6 bis 8; mit W. Wunsch. 13.-15. Nov. 1998: Malen in den Klassen 6 bis 8; mit R. Schiller. 22.-24. Jan. 1999: Geographie und Mathematik für die 6. Klasse; mit C. Göpfert, H. Eller. 5.-7. März 1999: Sprachlehre und Biologie für die 6. Klasse; mit D. v. Winterfeldt, H. Eller. 16.-18. Apr. 1999: Fremdsprachen in den Klassen 4 bis 6; mit H. Hell. *Zweijähriger Vollzeitkurs*: Beginn Sept. 1998.

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik, Branbanterstr. 43, 34131 Kassel, Tel. 0561-33655, Fax 0561-9375848:

25.-26. Sept. 1998: Fachtagung der Chemie-Lehrer an Waldorfschulen. Ort: FWS Aachen.

Freie Studienstätte Unterlengenhardt, Burgaldenweg 46, 75378 Bad Liebenzell, Tel. 07052-92650, Fax 07052-926510:

2jährige berufsbegleitende Zusatzausbildung für Pädagogen, Heilpädagogen und in Heilberufen Tätige. Sprachgestaltung, sprachkünstlerische Therapie:

3.-5.7.98: Krankheitsbilder aus der Heilpädagogik; mit A. Gäch. 24.-26.7.98: Sprachpflege im Vorschulalter; mit G. Endlich. 28.9.-4.10.98: Sprachliches Üben im Schulalter (Kl. 1-12); mit G. Bischofberger. 23.-25.10.98: Vorbeugende Sprachhilfen für Schule und Alltag; mit C. Slezak-Schindler, H. Falck-Ytter. 13.-15.11.98: Abschluß des 1. Ausbildungsjahres.

Norddeutsche Eurythmielehrer-Ausbildung – Der Initiativkreis –, Manfred Strüve, Im Rohrfeld 2, 21400 Reinstorf, Tel./Fax 04137-7924:

Fortbildung für tätige Eurythmielehrer: 25. bis 27. Sept. 1998: Alliterationen. Anthroposophische Gesellschaft Bremen, Freiligrathstr. 15, 28211 Bremen. 18. bis 24. Okt. 1998: Mittelstufe. FWS Landschulheim Benefeld, 29699 Bomlitz-Benefeld, Tel. 05161-94610. 30. Okt. bis 1. Nov. 1998: Elementarwesen. Anthroposophische Gesellschaft Bremen. 4. bis 6. Dez. 1998: Kindergarten. Anthroposophische Gesellschaft Bremen. 1. bis 5. Jan. 1999: Unterstufe. FWS Landschulheim-Benefeld. 19. bis 21. Febr. 1999: Das auffällige Kind. Ort wird bekanntgegeben. 12. bis 14. März 1999: Stabübungen. Ort wird bekanntgegeben. April 1999: Oberstufe. RSS Ber-

lin-Dahlem. **28. bis 30. Mai 1999:** Päd. Formen. Ort wird bekanntgegeben.

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V., Büro Strawe, Haußmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2368950, Fax 0711-2360218:

10.-14. Juni 1998: Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus – Eine Einführung. Ort: Rudolf Steiner-Haus Stuttgart.

Rudolf Steiner-Seminar für Heilpädagogik, Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-3149 und 94020, Fax 07164-940220:

19.-22. Mai 1998 (1. Block): Fortbildungskurs (3 Blockkurse) für Mitarbeiter in heilpäd. u. sozialtherap. Einrichtungen mit anthroposophischer Ausrichtung: Das anthroposophische Menschenbild als Grundlage für die heilpädagogische und sozialtherapeutische Arbeit. Mit A. Gäch, N. Nuber. 2. Block: 39. oder 47. KW 1998 nach Absprache, 3. Block: Jan./Febr. 1999.

Kaspar Hauser Forum, Rolandstr. 18/19, 13156 Berlin, Tel. 030-4749050, Fax 030-47490599:

»Einführungsjahr in die Grundlagen einer spirituellen Psychologie und Seelentherapie«. Fortbildung für Ärzte, Psychologen, Heilpädagogen, Sozialtherapeuten, Pädagogen und weitere therap.-pädagog. Berufe. Dozenten: P. Ahlbom, L. Boros, A. Husemann, G. Kühlewind, W.-U. Klünker, A. Meyer. Zeitraum: Mai 1998 bis Februar 1999. **7. bis 10. Mai 1998:** Seminarbeginn. (Es besteht die Möglichkeit, im Anschluß an zwei Vertiefungsjahren teilzunehmen.)

Forum Kreuzberg e. V., Freie Volkshochschule, Eisenbahnstr. 21, 10997 Berlin, Tel. 030-611089-22, Fax 030-611089-29:

12. bis 14. Juni 1998: »Das Herz zum Denkorgan ausbilden«. Mit F. Lowndes. **4. bis 6. Sept. 1998:** Auftakt und Entscheidungswochenende – Weiterbildung Biographiearbeit. Mit C. Wehrheim-Hahn, K.-H. Finke (Seminar: 3. Okt. 1998 bis März 2001). **11. bis 16. Sept. 1998:** Lernen zu lernen – Willenserweckung und Entwicklung. (Seminarreihe: Erwachsenenbildung – Schulungsprozesse, 11. Sept. 1998 bis 6. Juni 1999.) Entwicklung fordert lernen – Lernen fördert Entwicklung. Mit C. van Houten, K.-H. Finke, C. van Dijk. **17. bis 20. Sept. 1998:** Karmaverständnis – Praktische Menschenkunde. (Seminarreihe: Lernen vom Schicksal – Reinkarnation u. Karma, 17. Sept. 1998 bis 19. Sept. 1999.) Mit A. Koopmans, C. van Dijk, K.-H. Finke. **3. bis 9. Okt. 1998:** Der Lebenslauf und seine Gesetze. Weiterbildung Biographiearbeit. Mit C.

Wehrheim-Hahn, K.-H. Finke u.a. **16. bis 18. Okt. 1998:** Alte Mysterien – Geistige Strömungen – Arbeitswochenende. Mit C. van Houten, K.-H. Finke.

Uta Stolz, Kirchstr. 78, 12277 Berlin, Tel./Fax 030-7226978:

13. Juni 1998: Initiativtreffen Therapie (und Förderung) an Waldorfschulen. Gründung einer Initiativgruppe im Raum Berlin/Brandenburg. Ort: FWS Kreuzberg, Ritterstr. 78, Berlin. **13. bis 17. Juni 1998:** Studientage für erfahrene Förderlehrer. Thema: Persistierende frühkindliche Reflexe – Diagnose und Behandlung im Schulalter. Mit B. River. Ort: RSS Düsseldorf.

Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70174 Stuttgart, Tel. 0711-291178, Fax 0711-2264906:

12. Juni 1998, 20 Uhr: Die Sprache der Erde. Neues vom Kornkreis-Phänomen. Dia-Vortrag und Gespr. mit W. Anderhub. **26. bis 28. Juni 1998:** Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Orientierung für junge Menschen bis 27 Jahre. Seminar mit L. Kreißl, G. Morgenthaler u. a. **15. Juni 1998, 20 Uhr:** Umgang mit der Eigenverantwortung. Der Patient zwischen Freiheit und Solidarität. Vortr. und Gespr. mit U. Hermannstorfer. **3. Juli 1998, 20 Uhr:** Die Bürgeraktion »Mehr Demokratie in Baden-Württemberg« e. V. stellt sich vor. Mit B. Kurz und A. Seegers.

Ubuntu, der Circus – 1998 im vierten Jahr auf Tournee. Eine Circus-Geschichte mit Artisten und Clowns: »Die Traumfänger«. Kontakt:

Ulrike Boeke, Bielefeld, Tel./Fax 0521-81738: Bielefeld: 22.6. u. 23.6., 18 Uhr; 24.6.; 25.6., 14 und 18 Uhr. Rotenburg a.d.W.: 27.6.; 28.6., 17 Uhr, 29.6.98. Hamburg/Sternschanzenpark: 1.7.; 2.7.; 3.7.98. Kronshagen bei Kiel: 5.7.; 6.7.; 7.7.98. Ostseebad Damp: 9.7.; 10.7.; 11.7.; 12.7.98. Laboe: 14.7.; 15.7.98. Hohwacht an der Ostsee: 17.7.; 18.7.; 19.7.98. Beginn, wenn nicht anders angegeben, immer 15 und 20 Uhr.

Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung e. V., Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Tel. 07428-935460, Fax 07428-935450:

»Wesensgemäße Bienenhaltung«, praktische und theoretische Einführung an 6 Samstagen im Sommer 1998 an verschiedenen Orten in Deutschland, Österreich und Schweiz.

Freier Pädagogischer Arbeitskreis:

Jahreskurs I 1998/99 (einführender Kurs): **19. Aug. 1998 bis Ende Juni 1999:** 30 Kurstage, jew. mittwochs 15.30 - 20.30 Uhr. Ort: Zürich, Schul-

haus Schanzengraben. Ausk./Progr.: Peter Büchi, Schulhaus Ützikon 4, CH-8634 Hombrech-tikon.

Jahreskurs II 1998/99 (Voraussetzung: Jahreskurs I oder vergleichbare Vorbildung): **18. Aug. 1998 bis Ende Juni 1999:** 30 Kursabende, jew. dienstags 17.15 - 20.30 Uhr. Ort: Zürich, Schulhaus Schanzengraben. Ausk./Progr.: Daniel Wirz, Inwilerstr. 28B, CH-6340 Baar, Tel. 0041-41-7601749. Anm.Schluß: 1.7.1998.

Schweizerische Schulbewegung 1998/1999:

Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen: **6.6.1998:** Glarisegg. **26.9.1998:** Schafisheim. **21.11.1998:** Adliswil. **16.1.99:** Genève.

4.-8. Nov. 1998: Intern. Arbeitstage der Pädagogischen Sektion in Dornach. **14. Nov. 1998:** Schweizerische Oberstufenkonferenz in Lausanne. **18. Nov. 1998:** Beiratssitzung »Schulkreis« in Olten. **5. Dez. 1998:** Pädag. Arbeitstag der Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach. **31. Jan. 1999:** Gesamtkonferenz der Rudolf-Steiner-Schulen.

Aus dem Terminkalender 1998 des Bundes der Freien Waldorfschulen, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart, Tel. (0711) 210 42-0, Fax: 21042-19:

Juni 1998

5.-7.: Religionslehrertagung im Goetheanum, Dornach. **24.6.-2.7.:** Öffentliche pädagogische Arbeitswoche, Wanne-Eickel.

Juli 1998

3.-4.: Seminar für künftige Erstklasslehrer (mit Frau Pietschmann). FWS Schwäb. Hall. **8.-12.:** Öffentliche pädagogische Arbeitswoche, Berlin. **10.-11.:** Seminar für künftige Zweitklasslehrer (mit Frau Pietschmann). FWS Schwäb. Hall. **29.7.-5.8.:** Öffentliche pädagogische Arbeitswoche, Stuttgart.

September 1998

9.-25.: Pädagogische Arbeitswochen in der Freien Hochschule für anthrop. Pädagogik, Mannheim (mit G. Glöckler u.a.). **12.:** Treffen der Gründungswilligen und Gründungsberater in Stuttgart. **18.-20.:** Meeting European Council of Rudolf Steiner-Waldorf Schools in Cooleenbridge. **18.-20.:** Bundeselternrat in Münster.

Oktober 1998

1.-4.: Tagung zu Zeitfragen (Sucht und Medien) in Loheland. **2.-4.:** Feier (Ehemaligentreffen) anläßl. des 25jähr. Jubiläums des Institutes für Waldorfpädagogik in Witten-Annen. **4.-8.:** Interne Lehrertagung in NRW in Schloß Hamborn, Paderborn. **23.-25.:** Tage der Schulvereine, Stuttgart. **25.-29.:** Interne Lehrertagungen in Stuttgart und Prien. **30.-31.:** Kolloquium zu Oberstufenfragen in Stuttgart.

November 1998

4.-8.: Haager Kreis, Dornach. **5.-8.:** 12. Seminar für Eltern und Lehrer in der Freien Hochschule Mannheim.

Anschriften der Verfasser:

Elke Blattmann, Sanatorium Schloß Hamborn, 33178 Borchen

Prof. Dr. Frank-Rüdiger Jach, Institut für Bildungsforschung und Bildungsrecht, Koblenzer Str. 7, 30173 Hannover

Henning Köhler, Heilpädagogisch-Therapeutische Ambulanz, Hirschstr. 5, 72649 Wolfschlugen
Horst Konrad, Haedenkampstr. 24, 59077 Hamm

Christoph Kranich, Nernstweg 22, 22765 Hamburg

Dr. Manfred Leist, Bund der Freien Waldorfschulen, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart

Günther Mancke, Am Römerweg 2, 54597 Weissenseifen

Mathias Maurer, Redaktion »Erziehungskunst«, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart

Christoph Möllmann, Pipinstr. 18, 33098 Paderborn

Beate Naefe-Storm, Eiderstedterstr. 9, 24582 Bordesholm

Margit Nimmerfall, Haussmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart

Hans Rohrwacher, Arkitektvögen 34, S-16832 Bromma

Michael Roth, Im Dommer 24, 41065 Mönchengladbach

Dr. Klaus Schickert, Redaktion »Erziehungskunst«, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart

Hartwig Schiller, Seminar für Waldorfpädagogik, Haussmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart

Thomas Voß, Simmerer Str. 10, 50935 Köln

Christof Wiechert, Kranenburgweg 2, NL-2581 X2 Den Haag